

# Freispruch für das Internet!

Halbfinale des „Virlies-Concours 2014“ in Beles *Journal 1316*

BELES  
ISABEL SPIGARELLI

**W**enn die Kinder sprechen, halten die Erwachsenen den Mund! Dies gilt vor allem dann, wenn die Kleinen den Großen etwas vorlesen. Am 5. Juni fand im Kulturhaus „A Gadder“ in Beles eine der 21 regionalen Halbfinalrunden im Rahmen des „Virlies-Concours 2014“ statt. Zwei Schüler aus den Gemeinden Sassenheim und Schifflingen saßen sich gegenüber und lasen um den Einzug ins Finale, das sich am 24. Juni im Kulturhaus in Mersch auf nationaler Ebene ereignet.

Die Vorleser besuchen die fünfte oder die sechste Klasse. Der „Virlies-Concours“ wurde 2005 von Jeanne Offermann und Josiane Kiefer, beides ehemalige Mitarbeiterinnen des „Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse“, ins Leben gerufen. 2014 gibt es ein neues Organisationsteam, jedoch bleibt das Ziel des Wettbewerbs unverändert. Anne-Marie Antony und Eugénie Graff-Schaus des MEN bemühen sich ebenso wie ihre Vorgängerinnen um die Leseförderung in der Grundschule.

## Lesen muss auf allen Ebenen erlernt werden

„Lesen spielt eine wichtige Rolle im Alltag der Kinder. Sie müssen lernen, sowohl Sachtexte als auch literarische Texte zu verstehen. Der Wettbewerb spornt die Kinder an, ihre Fähigkeiten zu erweitern. Die Aussicht auf einen Preis macht das Lesen besonders attraktiv“, sagt Anne-Marie Antony.

Die Teilnahme am „Virlies-Concours“ ist freiwillig. Es gelten dennoch gewisse Regeln. So steht der Wettbewerb, seit letztem Jahr, unter einem bestimmten Thema. Dieses Jahr sollten die Kinder sich ein literarisches Kinder- oder Jugendbuch zu „Versteedemech a Konfliktler“ aussuchen. Die Kinder werden demnach zum Lesen literarischer Texte und zur Auseinandersetzung mit den variierenden Sujets aufgefordert. Lesen bedeutet nämlich immer auch reflektieren und diskutieren.

## Reges Interesse am Wettbewerb

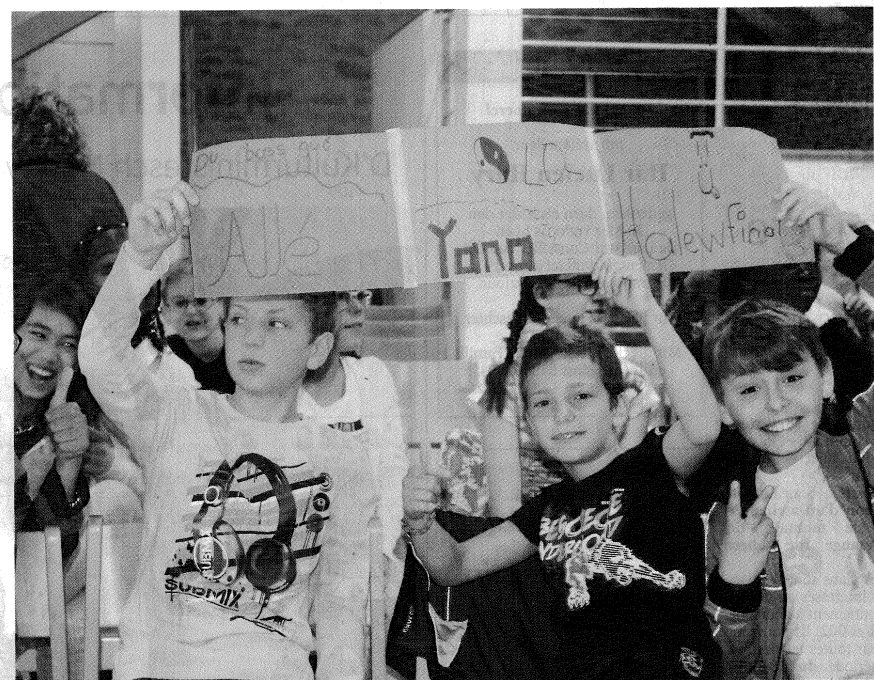
Die Resonanz ist durchweg positiv. Die diesjährigen Organisatorinnen zählen um die 120 regionalen Halbfinalisten, bei den Vorentscheidungen waren es über 3.500 Schülerinnen und Schüler. Allein in Mersch waren, laut Josiane Kiefer, rund 200 Kinder auf unterschiedliche Weise an dem Ereignis beteiligt. Nach den Vorentscheidungen, die innerhalb der jeweiligen Schule vollzogen werden, seien die Kinder öfter in der Bibliothek anzutreffen, berichtet Josiane Kiefer: „Die Bücher, aus denen vorgelesen wurde, erleben einen wahrhaften Boom.“ Das wären in diesem Fall Erich Kästners „Die Konferenz der Tiere“ und „Die Insel ist zu klein für uns vier“ von Gerry Greer und Bob Ruddick. Beide Bücher wurden in deutscher Sprache verfasst, wobei den Kindern auch die Möglichkeit gegeben wurde sich ein französisches oder gar ein luxemburgisches Werk auszusuchen. Die Erwachsenen halten fest: Der „Virlies-Concours“ lockt die Schüler in die Bibliothek und steigert ihre Aufmerksamkeit für Literatur. Doch wie sehen die Kinder das?

## Lesen ist nicht „out“

Dave, Sieger des Halbfinals in Beles, liest gerne und am liebsten laut. Seine Klassenkameraden erzählen ebenfalls von ihrer Leidenschaft für Bücher. Sie sind sich einig: Lesen bereichert, macht Spaß und steht Videospiele in nichts nach, selbst, wenn es nichts zu gewinnen gibt. Anne-Marie Antony bekräftigt ihre Aussagen: „Wir tun den Kindern unrecht, wenn wir behaupten, sie würden heutzutage weniger lesen. Im Gegenteil, Lesen hat sich zu einem intermedialen Prozess entwickelt. Natürlich greifen die Kinder auf mediale Plattformen zurück und nutzen das Internet - doch diese Medien ergänzen das Lesen. Die Schüler verwenden das Internet, um eigene



Die zwei Halbfinalisten Dave („Roude Wee“, Beles) und Yana („Albert Wingert Schoul“, Schifflingen) Fotos: Isabel Spigarelli



## Die Mitschüler fieberten mit

Texte zu schreiben“. Die Bibliothekarin Michèle Pauly unterstützt diese Ansicht. Sie spricht über ein großes

„Lesen hat sich zu einem intermedialen Prozess entwickelt“

ANNE-MARIE ANTONY, Mitverantwortliche

Interesse an diversen Lesateilern und über zahlreiche junge Besucher ihrer Bibliothek. Handelt es sich bei

den Stimmen, die das Lesen tot glauben, also lediglich um Pessimisten? Carlo Ferrante, einer der Bibliothekare der Schule „Roude Wee“ in Beles verneint.

Er notiert eine gewisse Unlust am Lesen. Er hält diese jedoch nicht für ein zeitgenössisches Phänomen. Lesemuffel und Leseratten gab und wird es immer geben. In diesem Fall ist das Internet ausnahmsweise unschuldig. ●